

Impuls zum 2. Sonntag in der Weihnachtszeit 3.1.2021

Zu Joh 1, 1-18

Die schmutzigste Seite in alten Bibeln und Evangeliaren ist die Seite mit dem Johannesprolog (Joh 1, 1-18). Warum? Das war die Schwurseite. Wer einen Eid zu leisten hatte, legte seine Hand auf diese Verse: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ Diese Verse sind eine Verdichtung des christlichen Glaubens. In ihnen ist zusammengefasst, dass es das Wort gibt als Wahrheit. Dass das Wort Gott ist. Dass im Wort die Kraft der Erlösung steckt.

Das ist nicht bei jedem Wort so. Wir führen so viele Worte im Mund, die lebensfeindlich sind, in denen keine Wahrheit wohnt und keine Liebe. Wie oft gebrauchen wir Worte leichtsinnig, wie oft sind Wort geistlos, wie oft sind sie falsch und gefährlich! Hilde Domin macht uns nicht umsonst darauf aufmerksam, dass wir ein einmal gesprochenes Wort nicht aus der Welt schaffen können.

Die Liturgie der Kirche mit ihrem langen Gedächtnis weiß um diese Zusammenhänge. Aus Gedanken werden Worte, aus Worten werden Taten. Darum heißt es im Schuldbekenntnis: ‚ich habe gesündigt in Gedanken, Worten und Werken.‘ Es ist nicht gleichgültig, was ich denke, es ist nicht egal, was und wie ich rede und es ist wirksam, wie ich handle.

Vielleicht legen wir ab und zu mal die eigene Hand auf den Anfang des Johannesevangeliums, um das zu vergegenwärtigen, zu verinnerlichen. Unsere Worte sollen wahr sein; und sie sollen liebevoll sein. Das gelingt, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass wir „Wort an Wort“ wohnen,

wie es Rose Ausländer mal formuliert hat. Ihr liebstes Wort,
schreibt sie, heißt ‚Du‘. Das dürfen wir zu Gott sagen!
„Du!“, „Vater!“

Und was ist dein/ihr liebstes Wort?

Ida Lamp